

Meine Damen und Herren

gegenwärtig
Bertolt Brecht gilt ~~xxxxxxxxxxxx~~ zweifellos als der bedeutend-
ste deutschsprachige ^{deutscher} Autor ~~xxxxxxx~~ ^{zusammen} der ersten beiden Drittel
des 20. Jahrhunderts, und ~~xxxx~~ ^{zusammen} mit Lessing, Goethe, Schiller
und Wagner darf er wohl ~~xxxx~~ als der originellste Dramaturg der deutschen Theater-
geschichte angesehen werden.

Das sind hohe Worte - für die freilich ein Lebenswerk einsteht.
Brechts Dramen, seine ungemein originellen, den großen und klei-
nen Autoren von 2 Jahrtausenden zugewandten Schriften zum Theater
und nicht zuletzt seine ^{Muster-Inszenierungen,} ~~xxxx~~ die auf alle
mögliche Weise dokumentarisch festgehalten worden sind, recht-
fertigen aber diese hohen Worte. Und ich möchte Sie bitten, meine

Damen und Herren, immer an diese unsere Ausgangs-Position zu
denken, wenn im Verlauf der ~~xxxxxxxxxxxx~~ ^{heute beginnenden, über insgesamt 13}
Abende sich erstrecken, zugleich ehrgeizigen und langwierigen
~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ ^{Brecht-Reihe auch einmal kritische, ironi-}
sche, einschränkende Worte fallen. Der, dem sie gelten, ist
einer der Größten oder zumindest wichtigsten, Autoren unserer
Literatur. Obwohl Brecht Kontroversen nicht scheute, obwohl er
seine Theater-Arbeit in den Dienst einer politischen Aufklärung-
sache gestellt hatte - er wollte auf jede ihm nur mögliche Weise
zeigen, daß die Welt veränderbar ist und verändert werden muß -
gestehen ihm nicht nur die Linken, sondern auch die Mittleren,
Liberalen, die Rechten und die Konservativen seinen Rang zu. Max
Frisch formulierte das ironisch: Brecht habe bereits die durch-
schlagende Wirkungslosigkeit eines Klassikers erreicht.

~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~
Was wir vorhaben, gleicht einer Bestandsaufnahme: wir wollen in
Laufe unserer Brecht-Reihe zeigen, welche Möglichkeiten es heute
hier und anderswo gibt, Brecht zu spielen. Nacheinander werden

wir die wichtigsten Brecht-Dramen vom ersten bis zum letzten also vom "Baal" bis zum "Kaukasischen Kräidekreis" hier vorführen. Dazu werde ich jeweils ~~Exxygrdxygxyffxyxy~~ eine relativ knappe Einführung in das betreffende Stück und seine Problematik geben - dann folgt das Stück in einer Fernseh-Inszenierung oder auch in der Fernseh-Aufzeichnung einer Bühnenaufführung. Und dann werden wir uns kritisch überlegen, welche Fragen die betreffende Inszenierung aufwarf, worauf sie aufmerksam macht, was sie akzentuierte, was sie vernachlässigte, wie sie mit ihrem Brecht fertig wurde.

Das ist, wie gesagt, nicht nur ein ehrgeiziges Unterfangen, sondern auch ein langwieriges. Aber hier soll ja nicht nur so obenhin über Stücke geplaudert werden, sondern diese berühmtesten Dramen sollen ganz ~~xyxykxyxyxyxyxy~~ gezeigt werden: auch wenn die Aufführungen manchmal bis zu drei Stunden und darüber dauern. Bedenkt man, daß dann noch die quasi-objektive Einführung ~~xyxyxy~~ und die quasi-subjektive Kritik hinzukommt, dann kann sich das an manchen Abenden ganz schön hinziehen. Aber ohne wirkliche Mühe sind ~~xyxyxy~~ Gegenstände solchen Gewichts halt nicht zu haben. Im Vorspiel zum Kaukasischen Kräidekreis fragt ein eiliger Delegierter den Sänger ~~xyxy~~ ^{der} das folgende Stück vorführen wird, vertraulich "Könnt ihr es nicht kürzer machen". Darauf antwortet der Sänger mit kurzen aber unfreundlichen "Nein".

Thema unserer Bestandsaufnahme ist also: Wie wird Brecht gegenwärtig gespielt, wie wirken seine Stücke in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Darauf gibt es natürlich nicht nur eine Antwort. Brecht selbst hat sich ja an die Vernunft, das Gefühl und die gesellschaftlich-politischen Einsichten seines Publikums eines ganz bestimmten Publikums zu einer bestimmten Situation

gewendet. Wenn sich nun das Bewußtsein und die Nöte der Menschen
zwischen 1930 und
die Brechts Stücke sehen, ~~xxxxxxx~~ 1970 tatsächlich
geändert haben sollten - und sie haben sich geändert, kein ver-
Beispiel wagt es heute,
nünftiger Mensch zum plädiert ~~xxxx~~ für Kriege, man weiß eben doch
zu gut, was sie bedeuten und für Folgen haben: wenn also das
Bewußtsein der Menschen sich geändert hat, dann müssen ja auch
diese Texte auf.
in den Aufführungen Brechtischer Texte, soweit ~~xxx jnyxbyyy~~
bestimmte Bewußtseins-Lagen und Haltungen zielen, neue Akzente
gesetzt werden.

Wir dürfen aus Brecht keinen Erinnerungsautor machen. Auch manche
Brechtianer schwelgen in Erinnerungen. So wie der Puccini-Hörer
selig immer wieder die gleichen schönen Stellen wiederhören will,
sucht der Brechtianer süchtig nach immer den gleichen Demonstra-
tionen, nach immer der gleichen wohlformulierten, antikapita-
listischen, anti-idealistischen linken Rechthaberei. Man über-
läßt dann sozusagen einer Sentimentalität der Kälte. Einer Senti-
mentalität des gesellschaftskritischen Ingrimms, der die "Drei-
groschenoper" und "Mahagonny" bereits zum Opfer fielen. Für die
untröstliche, den 20zigerjahren Nachtrauernde Generation sind
diese beiden Stücke längst zur verklärten Jugend-Erinnerung an
den Zorn ~~xxxx~~ früher Jahre geworden. Und man möchte noch einmal in
die singende Wur dieser Werke geraten. Doch weiß sich dergleichen
nicht einfach reproduzieren läßt, mißlingen gerade diese "belieb-
testens Brecht-Stücke bei Neu-Aufführungen fast regelmäßig.

Oder darf man den Modellen sozusagen blind vertrauen? Es hat sich
doch gezeigt, daß Brecht zuviel von seiner Mutter Courage und
seinem ~~Herrn~~ Puntila und dem jungen Genossen aus der "Maßnahme" verlangt
hat, wenn er ihnen ganz genau den Raum zwies, den sie in den
betreffenden Stücken haben sollten. ~~XXXXXXXXXX~~

Es gibt nämlich auch eine unaustilgbare Freiheit lustvoll gemachter Geschöpfe. Und die hat sich zwischen manche Brechtschen Gestalten und ihren Autor geschoben. Heute erscheint uns im Werk Brechts doch eben gerade das fesselnd, was sich der wollenden und halb-fixierenden (aber Brecht war listiger, als die Ideologen meinen) Hand des Autors entzieht. Aber die Vieldeutigkeit muß in der Sache liegen. Es muß eine gebundene Vieldeutigkeit sein, so wie sie in großer Literatur zwischen Shakespeares dem Hamlet und dem Beckettischen "Endspiel" gegeben ist - keine faule Vieldeutigkeit, die nur erlaubt, daß man alles machen kann, weil alles vage ist oder willkürlich. Wir werden darauf beim "Furcht und Elend des Dritten Reiches" zu sprechen kommen, wo Antifaschismus längst in Anti-Totalitarismus umgeschlagen zu sein scheint. Die Aufführungen, die wir ihnen vorführen, sind keineswegs alle gleichartig oder gar gleichmaßen gut. Wie könnten sie es auch sein. Die "Mutter Courage" zum Beispiel werden wir mit Helene Weigel ~~xxxxxxx~~ sehen, es ist der berühmte DEFA-Film, der eine mittlerweile weltberühmte Musteraufführung festhält. "Mann ist Mann", das Jugendwerk, werden wir in einer Aufzeichnung einer Theater-Inszenierung der Berliner Schaubühne sehen: es ist der Versuch - möglichst genau und streng und antikulinarisch zu zeigen, was zu zeigen ist. "Das Leben des Galilei" hält die Leistung eines großen Schauspielers fest. Ernst Schröder hat die Rolle für eine Fernsehproduktion ~~xxx~~ von Egen Monk gespielt. Peter Steins Münchner Inszenierung von "Im Dickicht der Städte" ist sehr selbständig, vorzüglich, kühn - wenn vielleicht auch nicht kühn genug. Da wird bewußt ein historischer Abstand hergestellt, aber - ebenso bewußt - in Happening-Form dargeboten. Wir zeigen also: verfilmtes Theater, Filme nach Theateraufführung und reine Fernsehproduktionen.

VORWORT VON DR. JOACHIM KAISER

(Bereits) Brechts erstes Stück werden wir in einer hochinteressanten Fassung sehen. Der Film-Regisseur Volker ~~W.~~ Schlöndorff hat mit Rainer W. Fassbinder ~~und dem Chef des Münchner Anti-theaters in der Hauptrolle, ~~xxxx~~~~ ^{Versucht,} weder eine Theateraufführung zu photographieren, noch einen Film über den Baal herzustellen, sondern das Stück spezifisch fürs Fernsehen festzuhalten. Schlöndorff nennt das: poetische Dokumentation. Er verlegt Baal, den Vorweltkriegs-Künstler-Landstreicher in unserer Zeit und glaubt sich dazu berechtigt.

Wer oder was ist nun Baal?

Fürchten Sie nicht meine Damen und Herren, ich würde Sie nun durch ~~zahllose~~ ^{die zahllosen} ~~Fassungen~~ ^{führen} durch ~~zahlreiche~~ Fassungen, die Brecht seinem geliebten und ~~angedehnten~~ ^{angedehnten} ließ gehen Baal - eine Fassung hieß sogar "Der böse Baal, der asoziale". Und auch die unübersehbare Sekundär-Literatur über den Baal wollen wir im Chor schweigen lassen. Zum Stück nur dies:

Beim berühmten Theaterprofessor und Wedekind-Propheten Arthur Kutscher hielt 1918 ein 19jähriger Student ein wütendes Referat gegen Hans Johsts Drama "Der Einsame". Es war ein Drama über Grabbe. Professor Kutscher erkannte, daß der junge Mann, der 1898 ^{keineswegs} ~~1918~~ in Augsburg geboren war, ~~keineswegs~~ ^{objektiv} an den Grabbe heranging sondern so feindselig über das Stück redete, wie nur ein Dichter über den anderen reden kann. Der Professor irrte nicht. Denn der Student hieß Bertolt Brecht und er schrieb bereits an seinem Baal.

Man hat gezeigt, daß Baal ein "Gegenstück" war: Szene für Szene orientiert ~~es~~ ^{es} ~~sich~~ ^{sich} zwar an Hans Johsts heroischem Künstler-Drama, aber es übertreibt dies Künstler-Drama. Baal ist kein feiner Dichter ~~mehr~~ ^{mehr} ~~gewiß~~ ^{gewiß} - aber leidender ~~xxxxxxx~~ ^{leidender} - sondern was ist er?

Zunächst einmal jemand, der das bürgerliche Tugend-Spiel nicht mitspielt. Er ^{Baal} unvornehme Schwächen. Der junge Brecht scheint förmlich stolz darauf, seinen dichtenden Helden ^{mit} unbürgerlichen, ja antibürgerlichen Lastern auszustatten: Brutalität gegen eine schwangere Geliebte, Rülpsen, schmatzen, Verrat am Freund. Darin steckt einerseits Bewunderung für eine Kraft-Natur, die Brecht immer hegte, noch zu Zeiten des Galilei, des Coriolan, des Macki Messer, des Azdack. ~~K~~ ^{er} aber auch noch mehr: ~~ein~~ ^{nämlich} ein Leidensrausch. Manchmal klingt das Gerede vom Helden, der dem Frauenleiber "übers Bett biegt", dem die Geliebten sanft masochistisch aus der Hand fressen wie der Krautrausch eines eher schüchternen jungen Menschen, der sich poetisch etwas ausmalt - um genialer sprachlicher Gewalt übrigen. Aber das Leiden wird auch verklärt - man muß durch, ~~er~~ erst ganz gedemütigt und gebrochen hat man das Falsche hinter sich. Leiden wird also auch ästhetisch verklärt. Baal sagt, beispielx ^{zur selbstnordbereiten} ~~weisexxx~~ ~~Schwimmst~~ Geliebten: "Schwimmst du herunter mit Ratten im Haar: der Himmel darüber bleibt wunderbar" Und zu einer anderen ~~G~~ ^Geliebten, die in aller Bescheidenheit bittet: "~~er~~ "Schlag mich, wenn du willst" äußert er kalt; "Lege ihn in den Fluß, deinen dicken Leib! Du hast gewollt, daß ich dich ausspeie" ^{der} Erst der spätere Brecht hat ~~ein~~ ^{er} Verführung durch die schönen Grausamkeiten widerstanden. Später werden die großen Figuren, die wie Baal das Unglück der Kleineren herbeiführen, kühl entmythologisiert. Brecht hat sich da gewandelt.

Baal ist grausam und introvertiert, bitter und lyrisch weil er sich verweigert. Weder als Literat auf der Party beim Verleger, noch als Liebhaber noch als Freund mag er sich einspannen lassen.

Man soll nicht auf ihn bauen dürfen.

Doch diese Gesellschaftskritik ist nur rudimentär. In Wahrheit sind Baals Partner nicht die Menschen, die er gleichmütig wie ein Tier leiden macht, sondern der Himmel. Die Natur, die einfachen Leute, die so einfach sind, daß sie fast zur Natur zu gehören scheinen. Man bemerkt das nicht sogleich. Doch der junge Brecht w chtete hier wirklich ~~kein~~ ^{nicht nur ein} Stück über einen aufs ssigen Literaten, der sich nicht arrangiert. Sondern etwas anderes: einen Hymnus auf die Geschöpflichkeit. Mit allen Konsequenzen. Er hängt mit der Natur, mit dem Himmel, von dem immer wieder gesprochen und gedichtet wird, mit den Bäumen und mit den natürlichen Säften zusammen. Viel mehr, als mit der Zivilisation. ~~Er~~ ^{Frauen,} Freunde, Verleger: das sind in Wahrheit nicht seine Partner - sondern der natürliche Kosmos ist es, auf den Baal mit überwältigend reinen Versen antwortet. Mühelos lässt sich Baal so auch als wuasi-pantheistische Natur-Feier begreifen. Gott wird geleugnet und als vorhanden bez hnet. Geleugnet wird er, solange er als Schirmherr bürgerlicher Sittengesetze gilt - aber nicht als Schöpfer einer vitalen Kreislaufs, der seine Sterbenden Geschöpf vergibt.

Liest man dies Stück, das sich rational und irrational, gesellschaftskritisch und gesellschaftsleugend, aufsässig und poetisch gibt, dann fragt man sich: wie kann das noch inszeniert werden. Wie ist der Typus zu treffen, die hymnische Sprache, die alles durchdringt, was wird - wenn man sie leibhaftig und nicht nur in Sprache ~~erkennt~~ ^{erlebt} - aus den Frauen, den Freunden. Schlöndorff hat sich für seinen Fernseh-Baal ein genaues Konzept und einen ausdrucksstarken Hauptdarsteller gefunden. Nach der etwas konventionellen, undeutlichen ersten Party-Szene fixiert seine Kamera einen Baal unserer Zeit. Später werden wir darüber nachzudenken haben, ob und wie weit, das gelingen kann.

Vorwort
zur
S ndung

Von
Dr. Joachim
Kaiser